

1.: Vaterstimmung in England.

In London beginnt man ganz offenbar neugierig zu werden. Was kehrt sich alles umgetragen hat, worauf selbst für die kühnen Beobachter an der Themse etwas neu und in dem Gefühl, daß alles doch ganz anders läuft, als es vorgegeben ist, vorgezeichnet war, verlieren sie ihre innere und äußere Sicherheit, empfinden das Bedürfnis zu schnappen und suchen auch ihrerseits einen Sinn, an dem sie ihre Bitterkeit auslassen können. Da hat nun Lloyd George bei einem Festessen in Paris eine Rede gehalten, die zwar der Wahrheit und Wirklichkeit nicht mehr allzufern blieb, aber gerade deshalb die Briten in stille Verzweiflung und laute Bitterkeit versetzte. Im englischen Unterhaus wird es ganz gewiß zu recht lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Lloyd George und seinen Gegnern kommen. Ob es allerdings schon jetzt zu einem Sturz Lloyd Georges kommen wird, scheint noch fraglich, obwohl man in der neutralen Presse hier und da die Vermutung ausgesprochen findet, daß George sich mit seiner Parteilichkeit selbst einen wenigstens noch einigermaßen guten Abgang schaffen wollte, bevor die große Stunde der Abrechnung geschlagen hat. Man sollte aber meinen, daß es in England mehr Männer gibt, die sich ebenso wenig wie Lloyd George noch großen Täuschungen über die wahre Lage der Dinge hingeben und darum auch wenig Verlangen danach verspüren dürften, Lloyd George von der Verantwortlichkeit zu entlasten. Im allgemeinen pflegen sich die Menschen nicht danach zu richten, sich ihren lieben Mitmenschen als Sündenböcke auszuweisen; aber das Echo, das Lloyd Georges Parteilichkeit in der englischen Presse gefunden hat, zeigt doch deutlich und klar, daß man in England genau so wie in Frankreich allmählich das Bedürfnis zu verspüren beginnt, einen greifbar Verantwortlichen bei der Hand zu haben; den man all das Unglück und die Enttäuschung, die dieser Krieg gebracht hat, entgelten lassen kann. Jetzt, wo es ganz offenbar immer weiter bergab geht, beginnt man auf dem Inselreich auch immer mehr das wahre Gesicht zu zeigen. Nachdem sich die Kräfte zur größeren Ehre Englands verbündet haben, und da keine Aussicht mehr besteht, die den britischen Interessen noch weiterhin in diesem Kriege dienstbar zu machen, wird den mit allen Kräften den Frieden suchenden ruff. Volkswaffen von antiker englischer Seite attestiert, daß sie eine „Verräterbande“ seien u. wie gleichzeitig aus Holland sehr glaubhaft gemeldet wird, herrscht bis in die höchsten englischen Kreise hinein eine starke Erbitterung gegen die „seligen“ Italiener, um deren Eroberungspläne man sich seinen Witterungen mehr kümmerle, und die man ihren Schicksal völlig überlassen solle, um beim Friedensschluß nur an sich selbst zu denken. Uns überrascht diese Stimmung in England keineswegs, denn wir waren uns von jeher darüber klar, daß die „treuen Verbündeten“ Englands nur solange die „Unvergleichlichkeit“ ihrer treuen englischen Freunde“ verdient erhalten würden, als sie für Großbritannien sich opfereten; wenn aber der Riß in der Schuttlingsheit gehen würde, könne er gehen und froh sein, nicht auch noch mit einem Geistessturz bestraft zu werden. Je unüberhüllter die Engländer jetzt ihre wahren Absichten und Gefühle zur Schau stellen, umso schneller werden vielleicht die Ententegeoffenen zu der Erkenntnis gelangen, mit wem sie ihr Schicksal verknüpfen haben. Uns kann das nur recht sein und wir können es vor allem den Italienern, daß ihnen mit aller Gründlichkeit zu Bewußtsein gebracht wird, was sie mit ihrem Treubruch an uns sich eingelassen und eingebrocht haben. Wir wollen uns aber auch darüber nicht im Unklaren sein, daß die britischen Staatsmänner in ihrer vermeintlichen Lage jetzt alles anstellen werden, um den ihnen drohenden Gefahren entgegenzuwirken. Man wird mit neuen militärischen und politischen Kraftanstrengungen rechnen müssen, die wenigstens für den Augenblick die Situation noch einmal zu retten bestimmt sind. Daher wohl auch der tollkühne Vorstoß eines engl. Flotten-Geschwaders in die deutsche Bucht, dem wohl bald eine größere Aktion folgen dürfte. Aber im Ententelager selbst wird man sich kaum der Hoffnung hingeben, daß irgend derartige aus der Not des Augenblicks gehorene Improvisationen die Entscheidung des Krieges wirklich beeinflussen könnten. Die Entscheidung ist gefallen, und weil auch die Briten um diese Erkenntnis nicht mehr herumtollen, darum sind sie in abgemessener Vaterstimmung verfallen.

Großes Aufsehen erregt neuerdings ein offe-

Die Brillanten der Frau v. Drenstein.

Humoristischer Roman von Viktor Helling.

(Radikal verbot.)

„Das erste, wenn wir den Schmuck wiederhaben“, sagte Frau Gabriele, „ist, daß wir ihn verlieren.“

„Ja, das heißt — die Nürnberger hängen keinen.“

„Ach, Haddard, wer hat uns auch nur auf die unglückliche Idee gebracht, nach diesem gräßlichen St. Moritz zu reisen! Aber Deine Gesundheit verlangte es leider.“

Er schweig, und das war auch gewiß das Beste, was er tun konnte.

„Und dann“, fuhr sie fort, „dieser Kerger mit Egbert! Du hast wohl gar nicht gehört, daß der Mann etwas sagte von einem Umling von Schmuck? Unerbört — bei aller verwandtschaftlichen Zuneigung und Hochachtung. Der Mensch wollte mir gleichsam Vorschriften machen, was ich auf die Reise mitnehmen solle und was nicht. Desda tut einem ja direkt leid, daß sie in den Händen dieses Barbaren lebt. Meine ganze Familie wollte nichts von Egbert wissen, nur ich habe ihm stets die Stange gehalten, obwohl ich mich bewußt, daß schon mein seliger Vater von Egberts Geiz und Egoismus sprach.“

„Du solltest Dich etwas hinlegen, meine Leure.“

„Niemals!“ sagte sie bestimmt. „Solange nicht die Brillanten wieder in meinen Händen sind, eher kann ich kein Auge schließen.“

Hinter der Station Nagaz aber bemerkte Haddard von Drenstein, daß seine kleine Frau doch etwas in den Wolken zurückgefallen war.

Die Aufregung hatte sie mehr mitgenommen, als sie wohl selbst geglaubt hatte. Sie blinzelte ein paar Mal ins Licht und der Oberleutnant zog leise den Vorhang vor. Als er dann wieder hinüberblickte, entdeckte er einen leicht geöffneten Mund, und als der Zug hielt, hörte er ein regelmäßiges Schnarchen, das ihm überaus bekannt vorkam. Und die kleine Frau schnarchte auch

Starker Artilleriekampf in Flandern.

Bestige Gegenangriffe der Italiener am Mte. Lomba.

Deutscher Tagesbericht.

BB. Großes Hauptquartier, 20. Nov. (Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern nahm gestern Nachmittag vom Douthouster-Walde bis Sandvoorde bedeutend zu und hielt auch nachts über mit unerminderter Festigkeit an. Starkes Beschützungsgeschütz lag auf dem Kampfgebiet bei Boelcapelle und Passchendaele.

Auch im Artois, beiderseits der Scarpe, bei Bullecourt und Aumont lebte die Geschützaktivität auf.

Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden im Nachhinein zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Soissons und auf dem östlichen Maasufer war das Feuer gegen die Vortage erheblich gesteigert.

Im Jülich gegen den Chaume-Wald der Angriffs eines französischen Bataillons; es wurde mit schweren Verlusten unter Einbuße von Gefangenen abgewiesen. Unser Vernichtungsgeschütz zerlegte

ner Brief des bekannten allmächtigen engl. Zeitungs-Patriarchen Lord Northcliffe, in welchem der Lord in recht klaren Wendungen es ablehnt, im Kabinett Lloyd George einen Ministerposten zu übernehmen. Rundige Leute wollen daraus entnehmen, daß Lord Northcliffe die Stellung von Lloyd George für erschüttert hält und darum nichts mehr mit ihm zu tun haben mag. Einige engl. Blätter meinten, dem Satze in Northcliffes Brief an Lloyd George besondere Bedeutung bei, worin er sagt, England verläge über das mächtigste Heer der Welt, das von einem der größten Generale angeführt werde. Man schließt daraus, daß tatsächlich eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Premierminister und seinen militärischen Mitarbeitern bestehe, und daß Northcliffe endgültig auf der Seite der militärischen Führer steht. Der liberale „Star“ schreibt, Northcliffe gehöre nicht zu den Werten, die sich an Bord eines sinkenden Schiffes begeben. Seine radikalste Feindschaft beweise, daß die Lage sehr ernst sei. Wenn man in Lloyd Georges Parteilichkeit zwischen den Zeilen zu lesen versteht, so ist es tatsächlich eine verdeckte Anklage gegen die Unfähigkeit der Entente-Führer, in erster Linie gegen den engl. Feldmarschall Haig. Der engl. Premier meint: Was helfen uns alle großen engl. Siege in Flandern, wo Tagelang um ein verschollenes Dorf gekämpft wird, wenn Dänemark zugleich anderwärts ganze Armeen jermalt und in wenigen Tagen über 200 000 Gefangene macht. Warum bringen die siegreichen Entente-Generäle nicht auch solche Großtaten zuwege. Man muß sich nun gegenwärtig halten, daß Feldmarschall Sir Haig in einem seiner letzten Tagesberichte mit einem großen Sieg über 90 deutsche Divisionen prahlte, auf welche angebliche Leistung natürlich jeder Engländer stolz sein mußte. Auf dieses Selbstlob des engl. Oberfeldherrn faßte die pessimistische Rede Lloyd Georges wie ein eifriges Sturzbach herab und zeigte jedem, der sehen will, die wirkliche Lage der Dinge. Nachdem dem engl. Volke lange Monate hindurch von höchster offizieller Stelle alles in rosenfarbigem Licht dargestellt worden war, will die bittere Wahrheit den Deutschen garnicht schaden. Lloyd George verlor in Paris das Gleichgewicht als Turnier-Ringkämpfer und sprang notgedrungen in die nächste Wahrheit hinein. Wer aber soll die heikle Erbschaft antreten?

Ein türkisches Demont.

BB. Konstantinopel, 19. Nov. Antiklides Demont der Agence Wolff: Der große Sieg den die Engländer in Palästina davongetragen zu haben behaupten, kommt davon, daß unsere Kampflinien bei Gaza und Bir es Saba planmäßig mehr rückwärts verlegt worden sind. Abgegeben von einem Kampf in der Umgebung von Bir es Saba haben seit der Räumung von Gaza und Bir es Saba überhaupt keine ernste Gefechte in dieser Gegend stattgefunden. Unsere vorgeschobenen Abteilungen in der Umgebung von Bir es Saba haben eine tapfere

ruhig und sanft weiter, als sich der Zug unter dem Pfeifen seiner Lokomotive wieder in Bewegung setzte.

In St. Moritz aber sah Desda bei ihrem alten Oheim.

Was wird heute mit dem Voblsiegt? hatte er gefragt.

„Ich mag nicht.“

„Was wird da der liebenswürdige Mister Gore aus Sevonoas sagen?“

„Das ist mir gleichgültig. Vielleicht ist er abgereist. Und außerdem hat mich die Geschichte mit Tante Gabi verstimmt. Du.“

„Ja? Ja, ja, mein Rackerchen — ich habe mal aus meinem Herzen keine Robergrube gemacht. Aber mir lief der Mund eben über — bei diesem Gekommere um den fatalen Schmuck.“

Tantes Schmeiz war doch zu verstehen. Dieser Schmuck hat doch nun einmal seine Geschichte!“

„Seine Geschichte! Und ob er die hat! Ja, das wars ja eben, was mir so contré coent ging. Aber laß jetzt sein, ich werde dir, wenn es sein muß, ein andermal die Geschichte erzählen. Vorherhand wünsche ich der guten Gabriele, daß sie wieder in den unschätzbaren Besitz ihrer Kleinodien kommt. An den Mumpis, den der Detektiv gelagt hat, glaube ich nun und nimmer. Schlußfolger verstehen ihr Handwerk besser.“

Er hüffelte und stand, am Stok geküßt, auf. Desda schüttelte leise den Kopf. Sie verstand, wie so oft in letzter Zeit, den Dinkel nicht.

XII.

Egon von Höchst hatte einen Platz im Schlafwagen gefunden. Der Zug, der ihn von München nach Berlin führen sollte, war nicht stark besetzt. Jetzt war der Nachtzug noch nicht mit denen überfüllt, die in den Norden zurückkehrten. Im Gegenteil, jetzt lag die Winterkälte an den berückelten Orten der Hochalpen erst richtig an. Wochen würden noch vergehen, ehe die Glühbirnen, die da droben an den Winterplätzen verweilen, an die Heimkehr zu denken brauchten.

Ein feuchter Nebel quoll aus der Ebene auf. München mit seinen Vorstädten lag schon hinter

dem eisenen Zuge, der Egon in die späte Nacht hinausstrich. Egon stand noch auf dem Seiten-

gange und rauchte seine Zigarette. Dann nahm er das Münchner Abendblatt, das er eben noch auf dem Bahnhof gekauft hatte, und warf einen Blick hinein. Er hatte die vollstündigen Nachrichten über-

flogen, den lokalen Münchner Teil überschlagen und ganz. Nun wollte er sehen, was „Aus Norddeutschland“ gemeldet wurde. Auch hier fand sein Auge nichts, was ihn sonderlich hätte fesseln können, und mit Wähe ein Gähnen unterdrückend, wollte er schon die Schieber für seiner Schlafkabine ausziehen, als sein Auge hylte. Er hatte den Namen Drenstein gelesen!

Und nun durchslog er die Notiz, die ein Berliner Telegraphenbureau meldete, etwas genauer. Sie enthielt die Nachricht, daß einer Freisrau von Drenstein bei ihrer Abreise von St. Moritz ein Brillanten-Schmuck gestohlen worden sei, dessen Wert auf 100 000 Mark angegeben werde. Die Debesche Schloß mit dem üblichen Vermerk: „Der Täter fehlt jede Spur.“

Egon Höchst war bestürzt. An ein Mißverständnis war nicht zu denken. Der Name Drenstein war nicht häufig, und der Zusatz „St. Moritz“ ließ jeden Zweifel aus. Ja, sogar der Brillanten-Schmuck, der also nun in den Händen eines Diebes war, kannte er nur allzu genau. Er hatte ihm gelauscht an dem ersten Abend, der ihn in Breusch-Franzenstein in die Gesellschaft geführt hatte. Und ebenso erinnerte er sich lebhaft des andern Abends, den er als fröhlich-gedankter Regimentsadjutant im Hause seines Kommandeurs erlebt hatte, und wo ihm die geborene Gräfin Königinward die Geschichte dieses wunder-

vollen Schmuckes erzählt hatte. Das war derselbe Schmuck, von dem auch seine geliebte Desda früher gesprochen hatte, der Schmuck, an dem, wie Desda gesagt hatte, Tränen hingen. Und dieser Schmuck — er sah ihn jetzt genau vor sich, die hellfunkelnden Steine in der aparten antiken Fufatengoldfassung! — der war der armen Frau Oberleutnant gestohlen worden!

Er befragte im Stillen das Mißgeschick von Ger-

den noch mehrfach am Abend zur Wiederholung der Angriffe sich rüstenden Feind in seiner Verstellung.

Unternehmungen eigener Abteilungen nördlich und östlich von Verdun hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Auf dem östlichen Bardar-Ufer drangen bulgar. Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und machten Gefangene.

Italienische Front.

Starke Gegenangriffe der Italiener gegen die von und eroberten Stellungen am Nordhange des Mte. Lomba führten gestern zu erbitterten Kämpfen. Das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre leuchtete die Reichen des in dichten Däusen anstürmenden Feindes, die Infanterie warf ihn in seine Ausgangsstellungen zurück.

Starkes Feuer hielt in diesem Kampfabschnitt an.

Au der unteren Piave nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Stellung beobachtet und mußten Verluste erleiden, weil sie sich nicht zeitig zurückgezogen hatten. Die Meldung von einem Erfolge der Engländer in der Gegend Tzert (Tzigrisfront) ist in jedem Punkt erfunden, da in dieser Gegend überhaupt kein Kampf stattgefunden hat. Unsere vorgeschobenen Truppen haben sich mit der Hauptmacht vereinigt, die Engländer aber haben sich ihrerseits von neuem in der Richtung auf Somara zurückgezogen, ohne sich dem Angriff unserer zusammengezogenen Streitkräfte zu stellen.

Ein neuer Unterseeboot-Rekord.

Für die auf dem Wege von Südamerika und Südafrika nach Europa und den Vereinigten Staaten bestimmten Dampfer St. Vincent, der unbedeutende Hafenplatz auf dem Kap Verdischen Inseln, als Kohlenhafen von großer Bedeutung. In friedlichen Zeiten kann man in der nach Westen offenen geräumigen Bucht dieser dörfligen Kolonie stets viele beladene Dampfer antreffen, die auf dem Wege nach Norden ihren Vorrat mit englischen Kohlen ergänzen. Nun hat sich auch hier ein Unterseeboot bemerkbar gemacht, und es ist ihm nach einer Wache des portugiesischen Nordpostamts trotz des beständigen Schiffsverkehrs der Strandbatterien gelungen, zwei unter Liegenbe braunfarbene Dampfer zu torpedieren. Damit hat das betreffende Unterseeboot einen ähnlichen Rekord aufgestellt, wie seinerzeit Kapitänleutnant Rose durch seine Amerikaner mit „U 53“. Nicht weniger als 2900 Seemeilen ist die Kap Verdischen Inseln, die auf einer nur wenig höheren Breite gelegen sind, als die Nordsee-Kanarier, auf dem direkten Wege von Deutschland entfernt. Rechnet man hierzu, daß dieses U-Boot vielleicht nördlich um Schottland herum in den Atlantischen Ozean hinausgefahren ist, so vergrößert sich die zurückgelegte Strecke um ein Bedeutendes. Es geht aber daraus hervor, daß unter U-Bootkrieg immer weitere Kreise zieht und daß, dank der vorzüglichen Leistungen unserer Schiffswerke, die neuen Unterseeboote sowohl an Größe wie an Aktionsradius ausgenommen haben müssen. Diese Tatsache muß zu einer weiteren Befestigung unseres Vertrauens beitragen, daß es uns trotz aller feindlicher Maßnahmen gelingen muß u. wird, das Ziel des Unterseebootkrieges zu erreichen und die Feinde zu dem Frieden zu zwingen, wie er für Deutschlands Zukunft unerlässlich ist.

Die wirtschaftliche Stärkung der Mittelmächte.

BB. Berlin, 18. Nov. Mit der Eroberung der Provinzen Udine und Belluno sind den Mittelmächten Vorträge in die Hände gefallen, die für ihre Arbeitsführung und ihre wirtschaftliche Stärkung von größter Bedeutung sind. Udine hat eine bedeutende Viehzucht. Im Frieden gab es dort 200 000 Rinder, über 60 000 Schafe, rund 50 000 Schafe und dazu erhebliche Mengen an Werten und Fellen. Die Provinz Udine allein erzeugt beinahe 125 000 Tonnen Woll. Die Provinz Belluno hat reichen Obstbau, Weinbau und eine umfangreiche Alpenviehzucht. Vor einigen Jahren betrug der

gen, und mit einem Male stieg auch das Bild vor ihm auf: Drensteins im eifrigen Gespräch mit dem Stationsvorsteher in Vontrefina. Auch mit einem Arbeiter, den das Ehepaar noch machen wollte, hatte es sich dabei gehandelt, sondern fader einzig und allein um diesen unerhörten Diebstahl. Ja, das mußte ein harter Schlag sein, den er den braven Drensteins gern erpart gewußt hätte. Und Desda würde auch unglücklich sein. Und er konnte nicht helfen.

Das Zeitungsblatt lag längst am Boden, aber das, was er gelesen, ließ ihn noch lange Zeit, während der Schnellzug durch die Nacht sturzte, seine Ruhe finden. Ja, selbst in den unruhigen, von des Wagens Rütteln und Stoßen unterbrochenen Stunden schloß er sich dem Gedanken an das Bild der armen Frau von Drenstein, und er sah sie vor sich, wie sie beweglich auf Holzpfosten und Seile eintrug und von Brillanten erzählte. Und jedesmal bemühte sie dabei die selbige Aurora von Königsward aus dem Grabe heraus.

Die matte Wintermorgensonne lugte schon durch den Spalt der heruntergelassenen Jalousie, als Egon von Höchst erwachte. Nun war er schon in der Leipziger Ebene. Pyramidenpappeln und Windmühlen und vereinzelte Althausen traten aus dem Nebel hervor. Der Schlafwagen-dienst kam und brachte Kaffee. Egon machte, so gut wie möglich, Toilette. Und dann bekam er seine Morgenzeitung. Sein jugender Blick fand auch in ihr sofort die Bestätigung der Nachricht von dem Juwelentraub. Nur daß hier der Zufall gemeldet war: „Sicherem Vernehmen nach führen die Spuren der Täter nach Berlin.“

Er erwog sofort die Möglichkeit, daß er dann in Berlin mit seinem Kommandeur zusammen treffen könnte. Das Buch mußte Aufschluß geben, welcher Zug ihn von der Reichshauptstadt aus nach Breusch-Franzenstein weiterführen würde. Er nahm den einen Koffer aus dem Reg und suchte. Aber das Reichsbuch, das er sich auf der Fahrt in Berlin gekauft hatte, war nicht darin. Sollte es im anderen Koffer haben? Das Einpacken war ja so in der Eile gegangen. (B. L.)

Viehbestand unter anderem 70 000 Rinder und 20 000 Ziegen. Ferner besitzen beide Provinzen eine leistungsfähige Textilindustrie. Die Städte Udine und Bordenone sind der Mittelpunkt der Baumwollindustrie. Beide Provinzen besitzen eine umfangreiche Eisenindustrie und Belluno außerdem einen bedeutenden Leder-, Holz- und Wachshandel und große Lager von Erz, Galmei und Kupfererz.

Das Ende des italien. Balkanraums.

Die erschütternde Niederlage der Italiener macht sich längst auf allen Kriegsschauplätzen geltend, auf denen Italiener kämpfen. Als die italienischen Truppen an der mazedonischen Front durch den bulgarischen Flieger abgeworfene Zettel von der Niederlage der italienischen Armeen in Oberitalien erfuhr, bemächtigte sich ihrer eine große Unruhe. Sie brachen in Rufe aus: „Evviva la pace!“ (es lebe der Friede!) und verloren die Kampfkraft. Auf Befehl Garofalo wurden die italienischen Truppen von der ersten Linie zurückgezogen. Alle Angehörigen saßen darauf zu sehen, daß die drei italienischen Divisionen an der mazedonischen Front nach Italien werden zurückgebracht werden. Die Rückberufung hat ihre Ursache darin, daß Italien seine Balkantruppen aufgegeben hat. Die schwere Niederlage der Italiener hat das italienische Prestige völlig untergraben. Die griechischen Truppen weigerten sich, gemeinsam mit den Italienern zu kämpfen. So wird Italien für seinen Verrat bestraft u. wird noch manchen seiner Verräterwünsche als Traum enden sehen.

Amerika und der Entente-Kriegsrat.

Genä, 19. Nov. Reuter meldet aus London: Oberst House erhielt ein Telegramm vom Präsidenten Wilson, in welchem dieser mit Radford erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Einheit der Pläne u. die gegenseitige Kontrolle zwischen allen Alliierten und den Vereinigten Staaten für notwendig hält, um einen dauernden Frieden zu erlangen und die Stillschließung der Vereinigten Staaten auf Vorräte beizubehalten. Der Präsident erlaubt House, mit den Staatschefs der alliierten Regierungen zu konferieren, um die Zusammenarbeit zustande zu bringen. Außerdem erlaubt er ihm, der ersten Zusammenkunft des Obersten Kriegsrates beizunehmen in Gemeinschaft mit General Bliss, dem Chef des Stabes der amerikanischen Armee. Man hofft, daß die Zusammenkunft vor dem Ende dieses Monats in Paris stattfinden wird.

Der englische Veschlohaber in Mesopotamien.

Köln, 19. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Generalleutnant Raude, der Veschlohaber der englischen Truppen in Mesopotamien, ist gestern gestorben.

Neue Eingiehungen in England.

Berlin, 19. Nov. (BB.) Die britische Presse meldet, daß in England umfangreiche Eingiehungen angeordnet worden sind. Die Regel erstreckt sich auf 18jährige und auf alte Leute bis zu 50 Jahren. Die neuen Mannschaften werden im wesentlichen der Ausfuhrindustrie entnommen, die bisher zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Stellung Englands möglichst geschont wurde.

Brescia wird geräumt.

Zürich, 19. Nov. Wie die Blätter von der italienischen Grenze melden, wird nunmehr auch nach einem Bericht des „Temps“ mit der Räumung von Brescia begonnen.

Italien hilft die selber!

Berlin, 20. Nov. (BB.) Die „Action française“ schreibt am 7. d. M.: Es wäre ein großes Unglück, wenn die Verbündeten den Wünschen des Feindes, dessen Erwartungen durch die Ereignisse übertrifft sind, dadurch entgegenkämen, daß sie ihre Organisation in Unordnung brachten und den Fehler begingen, ein Loch zu stoßen, um ein anderes aufzumachen. Italien kann selber seine Verteidigung sicherstellen.

Die Bindung am unteren Biavefluß.

BB. Bern, 19. Nov. Ueber Italien führen die Militärkritiker der französischen Presse, daß die Operationen seit einiger Zeit an der Biave stillstehen. Die italienische Front sei augenblicklich in zwei Abschnitte geteilt, der erste gebe vom Schiffer See bis zum Garbo-See, der zweite vom Garbo-See bis zur Biave. Dieser Abschnitt sei zur Zeit der wichtigste. Die vier hinführenden Kämpfe seien von einschlagender Bedeutung für die Zukunft. Die Kämpfe an der unteren Biave bezwecken, die italienischen Kräfte zu binden, bis die Operationen im Gelände von Alasso durchgeführt seien.

Der Fall des Monte Simeone.

Im Tagliamento-Fluss, nordwestlich Gemona, liegt trotzig und selbstbewusst der Monte Simeone. Starke Befestigungswerke haben im Winter mit seiner natürlichen Lage ihn zu einem fast unüberwindlichen Festungswort gemacht.

Nach dem Zusammenbruch der Fronten sollte der Tagliamento den von Osten andringenden feindlichen Scharen Halt gebieten, der Monte Simeone aber gegen Norden und Nordwesten dem Gegner aus den Schlingen seiner schweren Geschütze bis hierher und nicht weiter entgegenstellen.

Es kam anders. In ungestümen Vorwärtsschritten erreichten die verbündeten Heere den Unterlauf des Tagliamento. Am 8. November erzwangen die österreichisch-ungarischen Truppen bereits an drei Stellen den Übergang. Bald befanden sich die Spitzen dieser Armeen in Höhe der Rivenza. Mit unfaßlicher Schnelligkeit strebte unsere Front in der Ebene der Biave zu, während die Dolomitenfront sich über Schnee und Eis unaufhaltsam nach Süden schob. Im Tagliamento-Raum aber kammern starke italienische Kräfte sich an den Monte Simeone, suchten mit gewaltigem Artilleriefeuer das Vordringen von Italien abzuwehren.

Nicht ohne den Führer auf dem Gebirgsblock, das weit im Süden das italienische Meer in wilder Flucht der Biave zueilt. Wohl fühlt er den Druck von Norden, wohl erkennt er, daß der Feind sich südwestlich des Monte Simeone feilschneidet, aber trotz der Lage steht er sich in der starken Bergfeste als Herr der Lage, weiß er doch seinen Rücken gegen Osten frei.

Unterdessen schenken am 7. November weit westlich des Monte Simeone von dem im Süden vorgetriebenen Feind aus Kräfte nach Norden, welche sich dann mit von Norden südwärts marschierenden Teilen der Dolomitenfront zu einem Ring zusammenschließen.

Die Kräfte getrennt, folgte Monte Simeone! Der General mit 17.000 Mann u. 80 Geschützen muß sich ergeben.

Nachdem schon eine Monte Simeone die verbündeten Heere nicht aufhalten, so sind schließlich Schneestürme und Regenböden seine unüberwindlichen Hindernisse. Unbekümmert um Wind und Wetter, den Widerstand feindlicher Nachhut brechend, folgen Deutschlands und Österreichs Söhne aus den Bergen in die italienische Ebene nieder. Bis zum Suganatal dehnt sich der Stoß der Gebirgsfront aus. Am 9. November

wird Trieste im harten Kampf erobert. Im oberen Biave-Tal drücken gleichzeitig österreichisch-ungarische Kräfte den Feind nach Süden herunter. Am 10. November wird Belluno besetzt, am 11. November Udine, der letzte Brückenkopf auf dem Fluß der Biave, nach zäher Gegenwehr erklammert. Nur eine einzige Bastion bleibt hiernach noch den von Norden her liegenden italienischen Massen offen.

Ob sie ihrem Schicksal noch entgegen werden?

Rußland.

Abberufung russischer Militärmissionen.

Genf, 19. Nov. (Hb.) „Petit Journal“ meldet: Die russischen Militärmissionen an der englischen und französischen Front sind abberufen worden.

Ruß. Schicksal werden nicht mehr angenommen.

Genf, 19. Nov. (Hb.) Der „Matin“ meldet, daß die französischen Banken angewiesen wurden, russische Schicksal und Zahlungsanweisungen bis auf weiteres nicht anzunehmen.

In Bordeaux wurden die für russische Rationen liegenden Waren vorläufig nicht zur Ausfuhr freigegeben.

Friedensfundgebung in Lyon.

Genf, 19. Nov. (Hb.) Reisende aus Lyon berichten von angelegenen Bekannmachungen der Ministerialbehörden und der Stoppstationen gegen Kundgebungen antinationalistischer Art und politische Streikfundgebungen in Lyon am letzten Mittwoch.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.

Der „Wiener Wk. Ztg.“ wird aus Kopenhagen gemeldet. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch habe sich im Hauptquartier des Generalen Kaledin als Truppenführer angeboten. Kaledin habe dem Großfürsten den Befehl über seine Kosakentruppen übertragen und ihm erklärt, daß er, Kaledin, falls es dem Großfürsten gelingen sollte, die Bolschewiki zu schlagen, ihn als Regenten einsetze und die Monarchie wiederherstellen werde.

Kaledin gegen Lenin.

Stockholm, 19. Nov. (Hb.) Die letzten Nachrichten aus Rußland betonen häufiger als bisher, daß Kerenki das Spiel verloren hat. Gestern Abend traf nach „Stockholms Tidningen“

sein Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen ist, mit falschem Paß aus Rußland zu entfliehen. Auch er bestätigte die Behauptungen anderer Reisender, daß Kerenki geflohen sei und die Bolschewiki Petersburg besetzten. Die Nachricht von Kerenkis Flucht am Kampf bezeugte er als unrichtig. Dagegen sei wahr, daß Kaledin das Donaugebiet beherrsche. Das Vordringen des Kosakengenerals Kaledin tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der ganze Kampf zwischen Lenin und Kerenki scheint von einem solchen zwischen Lenin und Kaledin abgelöst zu werden. Der Kosakengeneral geht nach verschiedenen Aussagen darauf aus, einen regelrechten Hungerkrieg gegen Petersburg zu führen. Darum bestreite er die Kohlengebiete des Dones, weil er dadurch einen Trud auf den ganzen Eisenbahnbetrieb Rußlands ausüben kann. Auch Charkow ist von seinen Truppen genommen. Diese hielten dort 200 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln zurück, die für Petersburg bestimmt waren. Die Lebensmittelnot in der Hauptstadt soll schon sehr groß sein.

Der Verräter Benjelo.

Ist zur Zeit in London angelangt und gibt dort Redevorstellungen. Nachdem Lord Balfour den freilichen Verräter in einer großen Versammlung in London überliefert hat, rekonstruierte sich der gesandte eitle General durch eine von Schneidmännern trübende Rede auf das engl. Volk und durch maßlose Beschimpfung des Königs Konstantin von Griechenland. Herr Benjelo mag sich in Acht nehmen, daß ihm in seiner Abwesenheit von Wien nicht inzwischen die engl. französ. Felle fortgeschwommen.

Albanien.

In Albanien führte ein Sturmtruppunternehmen des königlichen herzoginischen Jäger gegen den italienischen Brückenkopf Vras an der unteren Bojasa zu vollem Erfolg. Die weitüberlegene Besatzung wurde verjagt, beträchtliche Beute eingebracht.

Aus dem Lager der Bolschewiki.

Stockholm, 19. Nov. In einem Radiogramm an die „Hörselja“ in Göttingen teilt der Petersburger Militärattaché mit: Nach Unterdrückung des Widerstandes der Offizierskader herrscht in der Stadt vollständige Ruhe. Die Streikbewegungen u.

Diebstähle haben aufgehört. Die Kommande halten unter Wirkung der roten Garde und der Bolschewiki in der Stadt ausgeübte Ordnung aufrecht. Von allen Fronten treffen Abordnungen ein, um die wirkliche Lage kennen zu lernen. Nach Mitteilung der Wehrmacht der Delegierten steht die ganze Armee auf Seiten der neuen Machthaber. Die Armee glaubt den lippenhaften Telegrammen Kerenkis überhaupt nicht mehr, die Armee hat gelernt, die politische Lage nicht nach Worten und schönen Worten, sondern nach Taten zu beurteilen. Sie weiß auch, daß, wenn Kerenki wieder zur Macht gelangte, dies die Vorherrschaft der Bourgeoisie und die Fortführung des Krieges bedeuten würde. Alle Delegierten ermahnen die Truppen, sich im Kampf gegen Kerenki zusammenzuschließen.

Ausweisung von 500 Schweizern aus Frankreich.

Amerika hat mit der Zwangsabschreibung neutraler Staatsangehöriger offenbar in Frankreich Schule gemacht. In welcher rücksichtslos Weise auch dort neutrale Bürger zum Kriegsdienst gezwungen werden, davon berichtet „Le Genevois“ vom 2. November: „500 unserer Landsleute, die in Genäve und Umgebung wohnten, wo sie regelmäßig arbeiteten, — darunter auch anständige Geschäftsleute — wurden vor die Wahl gestellt, entweder in die Fremdenlegion einzutreten oder in der Land zurückzuführen. Einige haben Dienst in der Fremdenlegion genommen, andere mußten Frankreich verlassen.“ „Le Genevois“ findet diese Maßregel „zum mindesten seltsam.“

England.

Für die irische Freiheit.

W.B. Fern, 19. Nov. Die englische Regierung verbietet die von den Sinnfeinern de Valera und Griffiths angekündigte Versammlung in Bournemouth, dem Hauptort des Wahlkreises des Nationalisten Redmond. Die Sinnfeiner wurden bei ihrer Ankunft dortselbst am Vorabend von irischen Freiwilligen und Boy Scouts am Bahnhofe festlich empfangen und nach der Stadt geleitet. Der Versuch den Anhänger Redmonds, den Tag der Sinnfeiner anzugreifen, wurde durch ein starkes mit Polizeigewehren ausgerüstetes Militärkontingent verhindert. Die Sinnfeiner hielten außerhalb der Stadtgrenzen eine Versammlung ab, wobei de Valera wiederholte, daß das Ziel der Sinnfeiner die Unabhängigkeit Irlands, und bedeutungsvoll hinzusetzte, für die irische Freiheit werde heute an der italienischen Front ebenso gekämpft wie dahier.

Nachweisung der Maße und Gewichte.

Das königliche Eichamt teilt mit, daß nach der Eichliste eine große Anzahl von Gewerbetreibenden und Landwirten aus dem Stadtbezirk Limburg die Maß- und Wiegegeräte noch nicht hat nacheichen lassen.

Wir machen deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß im ehemaligen Gymnasialgebäude im Hospitalhofe dahier noch am 20., 22. bis 24., sowie am 28. und 29. d. Mts. Gegenstände zur Nachweisung vorgelegt werden können und zwar je von 8—10 Uhr vormittags.

Wer seine Maßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nachweisungsstelle vorlegt oder seine Nachweise nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden u. muß dann den unumgänglichen Weg zum königl. Eichamt in Diez machen, um dort seine Maßgeräte vorzulegen, wodurch größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachweisung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von der Nachweisung keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert und gegebenenfalls gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsverordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft werden. Daneben ist auf Unbrauchbarmachung, Fälschung der nicht vorchriftsmäßigen Maßgeräte zu erkennen.

Limburg, den 19. November 1917.
Die Polizeiverwaltung.

In der Strafsache

gegen die Ehe. Katharina Wenzinger geb. Schmidt von Frankfurt a. M., geboren am 22. Februar 1884 in Sals, katholisch, wegen Verleumdung, hat das königl. Schöffengericht Wallmerod im Wallmerod am 11. Oktober 1917 für Recht erkannt.

Die Angeklagte ist der Verleumdung des Gendarmen-Wachmeisters Daniel in Sumblungen schuldig und wird deshalb verurteilt zu einer Geldstrafe von 100 Mark an deren Stelle im Falle der Unbeibringung für je 5 Mark ein Tag Gefängnis tritt. Die Kosten des Verfahrens sollen der Angeklagten zur Last.

Anschließend wird dem Gendarmen-Wachmeister Daniel die Befugnis ausgesprochen, die Verurteilung der Angeklagten Wilma Wenzinger auf Kosten dieser Angeklagten binnen einer Frist von 2 Wochen seit Zustellung einer rechtskräftigen Urteilsfertigung des Urteils einmal im „Rassauer Boten“ öffentlich bekannt zu machen.

Die Rechtsgültigkeit der Urteilsformel wird bekräftigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bekräftigt.

Wallmerod, den 19. Nov. 1917.
Diesenbach, Aktuar
als Gerichtsschreiber des königl. Landgerichts.

Bekanntmachung.

Den zum Besuche kranker oder verwundeter oder zur Teilnahme an der Beerdigung verstorbenen, deutscher Kriegsteilnehmer reichenden Angehörigen wird nach den vom 15. November d. J. an gültigen Tarifbestimmungen die Fahrpreisermäßigung nur noch dann gewährt, wenn sie beim Lösen der Fahrkarten neben dem von der Ortspolizeibehörde über das verwandtschaftliche Verhältnis auszustellenden Ausweise mit Siegel oder Stempel versehenen Befähigung oder ein Telegramm der Lagerverwaltung oder des behandelnden Arztes über die Erkrankung, Verwundung oder das Ableben des Kriegsteilnehmers sowie darüber vorlegen, daß dem Besuche nichts entgegensteht. Die Befähigung und das Telegramm sind, ebenso wie der Ausweis der Ortspolizeibehörde, bei jeder Fahrkartennutzung zum Absteigepunkte vorzulegen u. bei Beendigung der Reise mit der Fahrkarte abzugeben.

Frankfurt (M.), den 15. Nov. 1917.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines guten Mannes, unseres teuren Vaters, sowie für die vielen gestifteten hl. Messen und Blumen Spenden, sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Frau Anna Hellbach, geb. Wolff
nebst Kinder.

Limburg, den 22. November 1917.

Deutscher Flotten-Verein.

Freitag, den 23. Nov., wird der als vorzüglicher Redner bekannte Marineschriftsteller, Herr

Hermann Heissing,

im großen Saale der „Alten Post“ einen von prächt. Lichtbildern erläuterten

Vortrag über „Helden der Tiefe“

halten, in dem er uns packende Schilderungen der großartigen Unterwasserkämpfe der deutschen Marine geben wird.

Beginn: 8 Uhr abends.

Preise der Plätze: I. Platz 1.20 M., II. Platz 0.60 M.

Vorverkauf in der Buchhandlung Heinrich Aug. Herz.

Mitglieder des Flottenvereins zahlen im Vorverkauf nur die Hälfte

Zu zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Prof. Reutlinger,

Vorsitzender der Kreisgeschäftsstelle Limburg.

Der Bahnverband, sowie die Abgabe von Kohlen an Handfuhrwerke ist von heute ab bis auf Weiteres eingestellt.

Ößn, den 19. November 1917.

Gewerkschaft Alexandria

Gesamtwärter Hignitshofenbergwerk, Ößn (Oderwesterbau).

Zum vierten Mal in blutiger, heißem Ringen Naht sich das schönste Fest der Christenheit — Die heilige Nacht. — Wer ist da nicht bereit, Ein Opfer für die Tapferen zu bringen? Die, uns beschützend, nun verwundet liegen? Weihnachtsnacht! Da mahnt die Dankespflicht „Jetzt denkt der eignen, schweren Sorgen nicht, Laßt heut' die Liebe und das Mitleid siegen!“

Geldspenden und Liebesgaben zur Weihnachtsbescherung der Verwundeten in den Feldlazaretten erbittet herzlichst

Die Malteser-Sammelstelle Trier.

Simeonstiftstraße 20. 6850

Die Agentur des Nassauer Boten in

Montabaur

ist baldigst neu zu besetzen.

Geschäftsstelle des Nassauer Boten, Limburg.

Franz Mycke

Maria Mycke

geb. Diesendach

Kriegsgetraute

Hudamar

im November 1917.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft

Limburg.

Die Neugründung der Pferde findet statt am Freitag, den 23. Nov., morgens 8 Uhr auf dem Marktplatz.

7593 Der Vorstand.

Motatmadchen oder Frau

gefucht 7536 Frau M. Oehlert, Bahnhofstr. 7.

Für meinen kleinen Haushalt suche ich eine erfahrene

Gaushälterin.

7584 H. Grandjean, Johannisberg (Rhein).

Motatmadchen das Kochen kann und ein

Küchenmädchen zum 1. Dezember gefucht.

Gef. Anschriften an 7547 Fritz Almann, Teilsagerei Schloßhotel Dillenburg.

Zum 1. Dezember zuverlässiges Dienstmädchen od.

Wohnatmadchen i. ruhigen Haushalt gefucht. Näheres in der Geschäftsstelle 7573.

Monatmadchen für sofort gefucht. 7555 Nth. Exp. d. BL.

Arztfamilie sucht solides

Mädchen, in Nähen und Hausarbeit bewandert. Nth. bei 7556

Gefucht. Dr. Jul. Schmidt, Frankfurt a. Main, Sternstraße 26.

Ein Dienstmädchen für Landwirtschaft zum bald.

Eintritt gefucht. 7558 Bürgermeister Egenolf, Niedererbach.

Junger Mädchen findet zur Erlernung des Haushaltes Aufnahme ohne gegen-

seitige Vergütung. 7480 Jean D. Schulte, Bonn, Schloßstraße 29.

Religioses, eheliches

Mädchen per sofort für mein Magazin gefucht. 7579 Adolf Sternberg, Buchdruckerei.

Alten-Mädchen gefucht. 7594 Kuhn, Witten, Frankfurtstr. 63.

Apollo-Rino

Montagabend Eimerstüb- nst. Erbitte nochmals An- wort unter 7490 an die Exp.

Rantoul-Stempel

Emalieschilder, Gedens- mungen liefert in kürzester

7580 G. & B. Labonté, Zigarettenfabrik u. Agenten, Rormarkt.

Ein Paar fast neue

Summete, 57 Etm. Höhe, preiswert u. verkaufen bei 7571

Dr. Engelhardt, Marienberg, Westerm.

Gebrauchter, leichter, vier- stiger

Wagen ev. Pandauer, sowie ein gebrauchtes, zwei- spänniges Pferdegeschirr u. kaufen gefucht.

Angab. unt. 7586 a. d. Exp.

Größeres Quantum

Heu und Stroh sofort zu kaufen gefucht.

7580 Josef Gendemann, Limburg.

Ein neues oder gebrauchtes

Futteral für Feldstecher zu kaufen ge-

7580 Off. unt. 7592 an die Exp.

Ein trüchtiges Kind, jungst gefucht, Ende De- zember, steht zu verkaufen

7580 Josef Gannappel, Niedererbach, (Kreis Oberlahn).

Kleiner, gebrauchter

Herd zu kaufen gefucht.

7580 Nth. Exp. d. BL.

Ein schwarzes, fehlerfreies bel-

7580 achtsichtiges Pferd zu verkaufen.

7580 Jak. Wörsdörfer, Thalheim.

Traner-Zirkulare, Traner-Bildchen und Bank-Karten

Werk in würdiger Aus- staltung, reichhalt. An- wahl, preiswert u. in kür- zer Zeit als sonst zu be- kommen.

7580 Vereinsdruckerei.